

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9, angenommen);  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einseitigen Carbonsäule kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., dgl. der Stempelgebühr 30 kr.

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — fr.  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wien monatlich ..... 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr.  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Abtheilung verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Stil-Abonnements-Bureau: In A. M. bei J. Hadrioh's Erben, Buchhändler; in B. bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in C. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in D. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in E. bei Herrn I. Stiel, Buchhändler; in F. bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in G. bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in H. bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 11. Hermannstadt, Freitag den 14. Januar 1887. 103. Jahrgang.

## Der ungarische einheitliche Staat und die Slavisierung Oesterreichs.

Die „Correspondance de Pest“ schreibt: Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage wird im Wiener Reichstage noch sein Nachspiel haben. Für Ungarn werden diese Vorgänge in Oesterreich täglich wichtiger, weil ganz besonders die Czachen sich in der Journalistischen Agitation für ihre sogenannte slavische Politik der Monarchie ganz besonders gegen Ungarn richten.

Der maßlose Größenwahn der braven Czachen findet in der „Narodni Vist“ seinen unersättlichen Ausdruck und spricht alle czechischen Wünsche deutlich aus, während Kieger seine Ausforderungen diplomatisch verlaufkulirt. Die „Narodni Vist“ sagt unter Anderem:

„In einer wahrhaftigen und ehrlichen slavischen Politik Oesterreichs dürfen die Magyaren keinen entscheidenden Einfluß haben, denn weder ihre Gegenwart, noch ihre Vergangenheit vermag bei den slavischen Völkern Sympathien und Vertrauen zu erwecken. Aber auch die nicht-magyarische Hälfte Oesterreichs ist nicht derart, daß sie mit Erfolg außerhalb der Grenzen eine slavische Politik inscenieren könnte; denn auch sie müßte zuvor einer durchgreifenden Aenderung in ihrer bisherigen Structur unterzogen werden, welche jedem Volke in Cisleithanien zumindest das volle und gleiche Recht verbürgt. Damit Oesterreich auf dem slavischen Gebiete mit Erfolg seinen Einfluß ausüben kann, müßte es sich zunächst auf sein mächtigstes und intelligentestes slavisches Volk stützen — auf uns Czachen.“

Also die Czachen verlangen schon offen, daß der Schwerpunkt der Monarchie nach Prag, Glogau, Brämsel, Chrudin und nach den anderen, bekannten Vaterländern der berühmten czechischen Politiker, der Wuprahils, Navratil und Wisococil verlegt werde, da ja eigentlich die offiziellen Führer der Czachen, wie Kieger und Greger, zu ihrem eigenen Leidwesen von germanischer Abstammung sind.

Die czechischen Drohungen gegen Ungarn werden hier Niemand einschüchtern. Man wird schon dafür sorgen, daß die czechischen Dämonen nicht in den Himmel wachsen.

Die „Correspondance de Pest“ hat schon vor Jahren vor den Konsequenzen der gewaltsamen Slavisierung Oesterreichs gewarnt, und die Prager, sowie Glogauer Politiker darüber belehrt, daß es auf dem Gebiete des ungarischen Staates nur eine politische Nation gibt, und zwar die ungarische Nation. Wir haben dies schon vor langen Jahren gesagt, und auf die Äußerungen Koloman von Tisza's über die Unmöglichkeit des Föderalismus in Ungarn hingewiesen, sowie constatirt, daß alle ungarischen Politiker über die Anforderungen der Einheitlichkeit des Staates mit Niemandem transigiren, ja sogar darin einig sind, daß der ungarische Staat sich auch gegen den Import der föderalistischen und particularistischen Anarchie, deren Krankheits Symptome in anderen Staaten deutlich zu Tage treten, sofort zu schützen wissen wird, sobald die Interessen des ungarischen Staates dadurch angegriffen, respective in Mitleidenschaft gezogen werden. Speciell die Wiener Blätter, für welche diese Frage von traurigem actuellen Interesse ist, beschäftigen sich mit dieser Frage; wir wollen hierbei ausdrücklich constatiren, daß der Ministerpräsident Koloman von Tisza, wie dies auch aus der Richtung seiner Politik hervorgeht, keinerlei Absicht hat, sich durch Erklärungen im ungarischen Parlament, wie er sie im Februar 1886 gemacht hat, in die Angelegenheiten der inneren österreichischen Politik einzumischen. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß derartige Äußerungen, welche der Chef der ungarischen Regierung in Uebereinstimmung mit allen Parteien des Parlaments und der öffentlichen Meinung Ungarns ausgesprochen, nicht an eine bestimmte Adresse außerhalb der Grenzen des ungarischen Staates gerichtet sind. Dabei steht die Thatsache fest und ist unbestreitbar, daß der Ausspruch Tisza's: „Überall, wo es einen Staat gibt, muß jener Stamm, der in absoluter oder relativer Majorität

ist, jenem Staate, den er im Laufe der Geschichte geschaffen, sein eigenes Gepräge aufdrückt. Dies ist auch meine Auffassung von ungarischen Staate, wie von jedem Staate,“ nicht nur in Budapest richtig ist, sondern auch in Paris, in Berlin, in London und auch in Wien. Es ist das ein natürliches Gesetz, dessen Richtigkeit und Vorhandensein die Staatengeschichte der gesammten civilisirten Welt so deutlich beweisen hat, daß eben nur diejenigen diese Wahrheit nicht sehen, welche dieselbe nicht sehen wollen. Weder Koloman von Tisza, noch Ungarn überhaupt fühlt sich oder ist berufen, anderen Regierungen über ihre innere Politik Rathschläge oder Lecturen zu erteilen. Wenn in Oesterreich diejenigen, welche in doctrinärer Verblendung es versumt haben, die föderalistischen Elemente an der Organisirung der politischen Verwirrung und der particularistischen Anarchie zu verhindern, dies auf sich beziehen, ebenso, wie die Führer der föderalistischen Confusion, so ist dies Sache der Oesterreicher, ob sie aus einer für alle Staaten der Welt gültigen Wahrheit Nutzen ziehen, oder nicht.

Den Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage haben wir längst vorausgesehen, weil dies nur die logische Konsequenz der Politik des Grafen Taaffe, der schon seit langer Zeit von seiner slavischen Vormundhaft und speciell von dem edlen Czachenführer R. Kieger derartig regiert wird, so wie es von dem Freunde und Complicen Durban's nicht anders zu erwarten ist. Die sogenannte Verschönungspolitik des Grafen Taaffe hat das herrlichste Resultat zuwege gebracht. Ebenso wie der böhmische Landtag wird auf den andern Landtagen die Slavisierung und die Vergewaltigung des deutsch-liberalen Elementes zum System erhoben. Graf Taaffe kann unmöglich so unwissend in der Geschichte Oesterreichs sein, um nicht zu erkennen, daß er für ein föderalistisches Oesterreich arbeitet mit ausschließlich slavischer Spitze und exklusive slavischer Herrschaft. Es ist dies das widernatürliche System einer slavischen Hegemonie, das heißt der brutalen Vergewaltigung des deutsch-liberalen Elementes. Das deutsche Element, welches den Staat Oesterreich gegründet, im Sturm der Jahrhunderte mit seinem Blute verteidigt und mit seinem Schweiß und nimmer rastender Arbeit zusammengehalten, soll jetzt gänzlich der Vergewaltigung der Slaven überantwortet werden. Diejenigen, welche das Verfassungsleben in Oesterreich geschaffen, welche die Einheit und Autorität des Staates mit Hintansetzung aller Parteinteressen verteidigt haben, sollen gewaltsam dem slavischen Element untergeordnet werden. So sehr gewisshaft man in Ungarn die Neutralität gegenüber den Vorgängen in Oesterreich beobachtet, so genau man auch die von der deutschen Verfassungspartei begangenen Fehler kennt, so wenig wird man hier zögern, wenn es sich darum handelt, Ungarn vor Tendenzen zu schützen, die in Oesterreich zur excludiven Herrschaft gelangt, den einheitlichen ungarischen Staat gefährden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

Die „Bud. Corr.“ erklärt, daß die Behauptung, Herr v. Tisza wolle nach der Resultatlosigkeit der letzten Wiener Ausgleichsverhandlungen mit der liberalen Partei conferiren, da er zu neuen Concessionen an Oesterreich geneigt sei, jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt. Abgesehen davon, daß die ungarische Regierung bei der bisherigen Haltung der österreichischen Regierung ohnehin gar nicht in der Lage wäre, bei der Partei für irgend welche Abmachungen oder auch nur Details einzutreten, da bei den eigenthümlichen parlamentarischen Verhältnissen Oesterreichs eingegangene Verpflichtungen der österreichischen Regierung keine sichere Basis bilden, würden die Verhandlungen über den Rohpetroleumzoll, über die Zucker- und Spiritussteuerfrage leichtin

einfach resultatlos abgebrochen; eine neue Phase ist in keiner Richtung eingetreten und die ungarische Regierung hat überhaupt gar keine Veranlassung, über die Ausgleichsfragen, sei es mit der eigenen Partei, sei es mit dem Reichstage in Contact zu treten.

Die Vertrauensmänner der deutschen Partei Währens hielten am 9. d. in Brünn eine sehr zahlreich — auch von Deutsch-nationalen aus dem Norden des Landes — besuchte Versammlung unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Sturm. Die Conferenz faßte folgende Resolutionen: Es erscheine als staatlliche und nationale Pflicht der Deutschen Währens, in ungebrochener Einigkeit und in Verbindung mit allen verfassungstreuen Vertbeidigern des österreichischen Einheitsstaates zum Schutze und zur Wiederherstellung der von dessen Existenzbedingungen unzertrennlichen, berechtigten Stellung der Deutschen Oesterreichs auszuhalten. — Ferner: Die Aufhebung des jüngsten Sprachen-Erlasses Prozag's an das Prager Ober-Landesgericht ist gesetzlich anzustreben. — Die Versammlung beklagt die rückfälligen Vorgänge, welche die deutschen Abgeordneten Böhmens zum Verlassen des Landtages zwangen und spricht diesen Abgeordneten wärmste Sympathie aus. — Endlich wurde der Parteileitung anheimgestellt, den nächsten nächstigen Parteitag einzuberufen. — Sowohl Sturm, als auch der Nachmittags beim Banket erschienene Ghlumecy betonten: Die Deutschen Währens müssen einig sein, um die Majorität zu erhalten, respective zu erlangen. Der Parteileitung (Obmann Sturm, Stellvertreter Promber und Weeber) wurde wärmster Dank votirt. Die Versammlung gestaltete sich zu einer Vertrauens-Manifestation für die deutsch-liberale Partei.

Minister Floarens empfing am 9. d. Vormittags die bulgarischen Delegirten. Die Unterredung, welcher auch der Director der politischen Angelegenheiten, Charmes, beizwohnte, dauerte eine Stunde. Grelow legte dem Minister die Verhältnisse auseinander, unter welchen die Regierung gebildet wurde; die verschiedenen Phasen, welche sie durchgemacht und die Schwierigkeiten, womit sie dormalen zu kämpfen hat. Die Regentenschaft begreife vollständig ihre Situation, sowie diejenige Europas und werde, um aus derselben herauszukommen, alle mit der Unabhängigkeit Bulgariens verträglichen Concessionen machen; allein sie glaube nicht an die Möglichkeit, die Candidatur des Prinzen von Mingrelieu zu acceptiren, weil dieselbe dem Lande nicht die Stabilität der Freiheit sichern würde, worauf es das Recht hat. Der Minister erwiderte, er habe die Delegirten privatim empfangen, weil er ihnen keinerlei regelrechtes Mandat zuerkennen vermöchte. Bulgarien sei im Innern unabhängig, aber in internationalen Beziehungen hänge es von der Porte ab, die allein berechtigt ist, in seinem Namen zu sprechen. Frankreich ist zu sehr von der Achtung für die Verträge erfüllt und vom Wunsche geleitet, die Integrität des ottomanischen Reiches zu erhalten, als daß es von dieser Regel abweichen sollte. Der Minister gab seinem aufrichtigen Mitgefühl für die peinliche Situation Bulgariens Ausdruck. Er glaubte jedoch, das beste Mittel, aus den angeedeuteten Schwierigkeiten herauszukommen, wäre, den Gefühlen Rußlands, welchen Bulgarien die Treue schuldet, volle Rechnung zu tragen und diesem Interesse selbst einige Zugeständnisse zu machen. Es sei nicht seine Sache, über irgend eine Candidatur sich auszusprechen. Es wäre dies verfrüht, aber es sei vielleicht bedauerlich, daß die Regentenschaft die Candidatur des Mingrelieus unbedingt zurückweise. Welche Sympathie übrigens Bulgarien auch verdiene: Frankreich müsse sich vor Allem an das allgemeine Interesse Europas halten, welches der Friede ist, und könne nur die raschesten und sichersten Mittel anempfehlen, um zu einer Lösung zu gelangen. — Die Delegirten antworteten, auch die bulgarische Regierung wünsche den Frieden Europas und habe deshalb auf die Candidatur des Fürsten Alexander verzichtet. Allein könne man nicht zwischen diesem und dem Mingrelieus eine andere Combination ausfindig machen und könnten nicht die an der Frage unbetheiligten Mächte beihilflich sein, eine solche zu finden? — Der Minister erwiderte, daß keine Macht, die

## Feuilleton.

### Die Grafen von Hartenegg.

Roman von Hermine Waldemar.

(16. Fortsetzung.)

„Aber Onkel, wie konatest Du ihr das verschweigen, sie ist doch kein Kind mehr!“

„Nein, das ist sie allerdings nicht mehr, aber warum sollte ich darüber sprechen, ehe ich wüßte, was ich hier finden würde? Im äußersten Falle wäre ich nach Amerika zurückgekehrt und hätte dort schließlich meine Sehnsucht zu Grabe getragen. Warum sollte ich das Kind betrüben? Und auf ihr späteres Leben hat es gar keinen Einfluß, außer daß sie nun einen Titel hat, und daran hängt sie als freie Amerikanerin durchaus nicht.“

„Papa, Papa,“ rief Jessy, welche athemlos hereinstürmte, „ist es denn wahr, was Herr Strobel uns erzählte?“

„Ja, mein Liebling, es ist so, wird es Dich nicht zu sehr betrüben, hier zu bleiben und drüben die Besorgung aufzugeben?“

„O nein, Papa, ich bin ja gern hier. Werden wir hier in diesem prächtigen, alten Schlosse wohnen?“

„Ja, gewiß, Jessy, so darf ich jetzt wohl sagen?“ rief Graf Hans, und hielt dem jungen Mädchen seine Hand hin.

„Natürlich, wir sind ja jetzt Verwandte,“ erwiderte sie leicht erlösend.

„Und was wird Doctor Rante sagen, Jessy, glaubst Du, daß er erbaut sein wird von Deiner Standeserhöhung?“

„Berlegen wendete sie sich von Graf Hans ab.

„Wohl laun,“ antwortete Graf Wilhelm statt ihrer, „doch wird er sich bereit zu finden wissen.“ Jessy war leichtsüßig davon gerührt.

## XIII.

Nachdem Doctor Rante seine Wohnung verlassen hatte, stürmte er in aller Eile durch die Straßen; es erfüllte ihn nur der Gedanke an möglichen baldige Aufklärung dieses ungelassen Geheimnisses. Die Möglichkeit, daß Haber selbst schlecht unterrichtet gewesen sei, erfüllte ihn mit unaussprechlicher Hoffnung, belebte sein armes Herz von Neuem. Unausgesprochen durchlief er die Straßen, er empfand keine Müdigkeit, trotzdem daß er schon lange unterwegs und Mitternacht vorüber war; auch den feinen Regen, der herniederrieselte, schien er kaum zu bemerken, obwohl derselbe bereits seine Kleider durchweicht hatte und er bis auf die Haut durchnäßt war. Erst als er in die Vorstadt eintrat, woselbst durch mangelhafte Einrichtungen oder schadhafte Rinnen das Wasser in Strömen von den Dächern sich ergoß, da wurde er aufmerksam; er schlug den Kopf gegen auf, zog den Hut tiefer in die Stirn und beschleunigte noch seinen raschen Schritt: das einzige Mittel, um sich gegen den Regen zu schützen.

Erleichtert athmete er auf, als er endlich in die bewußte Straße einbog, welche ihm in der trüblichen Dämmerung und unter dem störenden Regen noch bedeutend düsterer und unangenehmer erschien, als sonst. Er mußte seinen Weg durch den aufgeweichten Boden und die großen Pfützen bis zu des alten Haber's Haus förmlich durchwaten. Er klopfte an dem kleinen Fenster, so wie er sich sonst anzumelden pflegte — aber heute erfolgte keine Antwort. Er klopfte noch einmal, zugleich probirte er die Thür, deren Schloß dem Drucke seiner Hand nachgab und aufsprang. Kopfstüttend über dieses merkwürdige Vorkommniß trat Rante ein und fand seinen Weg unbeanstaltet bis in das Schlafzimmer. Alles war todtentilid — nichts regte sich. — Hastig trat der junge Arzt zum Bett, — prallte aber entsetzt zurück, denn Haber lag mit weit offen stehenden Augen auf seinem Lager — das Leben war entflohen. — Rante schien im ersten Moment zu erstarren, dann machte er eilig die nöthigen Untersuchungen, aber vergebens! Der Körper war noch warm — das Herz aber schlug nicht mehr.

„Tott, tot, ohne daß ich Weiteres erfahren habe.“ murmelte er. „So, das Schicksal spielt tückisch mit mir. Und Du alter Mann,“ wendete er sich gegen den Todten, „möge Dir Gott verzeihen, was Du an mir gesündigt, ich kann es nicht! Der Stein, den Du Dir durch Dein Verleumdung von Deinem Herzen gewälzt, derselbe Stein wird mit seiner Wucht mich erdrücken. — Ich muß der Last erliegen!“ Muthlos ließ er sich auf einen Stuhl fallen. „Was nun, wie soll ich die Spur der Frau finden?“ Nach einer Weile sprang er entschlossen auf. „Ich muß nach dem Bahnhof, damit ich den ersten Zug benutzen kann, morgen muß ich in R. Nachforschungen anstellen.“

Aber seiner Geduld stand noch eine harte Prüfung bevor, denn der erste Zug fuhr erst in zwei Stunden, so lange mußte er sich im Wartesaal aufhalten.

Zwei Stunden! Sie dünkten ihm eine Ewigkeit. Wer hat nicht schon alle die Qualen durchkostet, welche ein solches Warten herbeibringt? Wer wüßte nicht, mit welcher vermeintlichen Trägheit die Zeiger der Uhr sich bewegen, wenn man sie stets beobachtet?

So erging es Rante im schlimmsten Maße. Ungeduldig wanderte er in dem weiten Raume auf und nieder; unzählige Male blieb er vor dem großen Fahrplan stehen und stubierte die kleine Route — aber die Abfahrtsstunde blieb immer die gleiche, er glaubte sie nicht erleben zu können. Und doch fliet die Zeit, auch für ihn schlug die Erlösungsbell. Der schlürftige alte Portier schlürfte geräuschvoll durch das Zimmer, drehte die Gasflammen etwas höher und wendete sich mit seinem: „Wo reisen der Herr hin,“ an Rante.

„Nach R.“ rief ihm dieser entgegen, „wird denn der verwünschte Zug bald abfahren?“

„In zehn Minuten, Herr,“ erwiderte der Portier mürrisch und schlürfte ebenso geräuschvoll wieder zur Thür hinaus. Rante stand am Fenster und ließ seine Augen über den Perron schweifen, während er ungeduldig mit den Fingern auf den Schreibtisch trommelte, als hinter ihm Schritte, feste, energische Schritte hörbar wurden. Er wendete sich um und eilte mit einem freudigen Ausrufe auf den eingetretenen Herrn zu.

Türkei ausgenommen, die Eignung hierzu besitze. Frankreich habe keine besondere Rolle in dieser Frage zu spielen und könne nur jene Lösungen ermuthigen, welche am geeignetsten sind, von den Hauptinteressenten angenommen zu werden. Sein einziger Zweck ist die Aufrechterhaltung des Friedens. — Die Delegirten verabschiedeten sich hierauf in der verbindlichen Weise von dem Minister.

In einer Unterredung mit einem Journalisten sagten die bulgarischen Delegirten, sie seien der russischen Präponderanz in Bulgarien nicht abgeneigt, wollen jedoch die Rechte schützen, welche die Constitution gewährt. Die Stimmung des bulgarischen Volkes sei dem Fürsten von Mingrelien feindselig, dasselbe würde jedoch aus den Händen Russlands jeden anderen von Europa acceptirten Fürsten annehmen, welcher Bulgarien würdig repräsentiren könne. Die Delegirten wünschen, daß Frankreich das Terrain zu einer Verständigung mit Rußland vorbereite und verlangen, daß Rußland die Aufrechterhaltung entweder der Regentenschaft oder der Sobranje zugesichere. Die Delegirten ließen durchblicken, daß die Anhänger des Prinzen von Battenberg die Wiederwahl desselben herbeiführen könnten, wenn Rußland auf der Candidatur des Fürsten von Mingrelien bestünde und durch irgend ein Mittel dahin gelangte, die Regentenschaft und die Sobranje zu vertreiben.

Die bulgarische Deputation contrahirte in London bei Baring Brothers eine fünfprocentige Anleihe in der Höhe von achtmahlhunderttausend Pfund. Daraus erklärt sich die Ablehnung des Kriegs-Portefeuilles seitens Lord Northbrook's, welcher Chef des Hauses Baring ist. — Die „Times“ meldet: Gaddan Pascha hatte sofort nach dem Eintreffen in Konstantinopel eine Audienz bei dem Großvezir, wo er die bulgarische Regentenschaft der Verwendung geheimerer Polizei, der Unaufrichtigkeit, geheimer Anstellungen, absichtlicher Erschwerung und Vereitelung der Lösung der gegenwärtigen Krise etc. beschuldigte; seine eigene Haltung wäre dagegen außer von der bulgarischen Regierung alsseitig als unparteiisch anerkannt worden. — Sir William White erhielt die definitive Bestätigung als englischer Botschafter; er hatte eine Audienz beim Sultan, welcher ihn äußerst huldvoll und in vorworfender Weise empfing. Angesichts der aus Kandia eingelaufenen beunruhigenden Nachrichten beabsichtigt die Pforte drei Torpedoboote dahin zu senden.

Die Erklärungen des Fürsten Bismarck.

Im deutschen Reichstage wurde am 11. d. die Militär-Debatte eröffnet. Bei dieser Gelegenheit gab der Reichskanzler Fürst Bismarck folgende Erklärungen ab:

Die Regierung, sagte Bismarck, drückte durch die Vorlage die Ueberzeugung aus, daß die Wehrkraft des Reiches, wie sie jetzt gestaltet ist, Deutschland nicht die Bürgschaft jener Sicherheit gewährt, worauf die Nation Anspruch hat. Diese Ueberzeugung ist durch die competentesten Beurtheiler begründet, deren Wort von ganz Europa mit alleiniger Ausnahme des deutschen Reichstages anerkannt wird. (Heiterkeit.) Also alle militärischen Autoritäten stehen gegenüber denjenigen der Herren Richter, Windthorst und Willenberger. Ich kann nicht glauben, daß diese Herren ihr Urtheil über dasjenige Moltke's stellen. Sie müssen also andere Gründe gegen die Vorlage haben. In der Presse habe ich die Ausführungen gefunden, als solle mit unserer Forderung nur die Grundzüge für exorbitante Steuerforderungen geschaffen werden. Was würden Sie sagen, wenn auf solche Absurditäten ich erwidern würde: Ihr Widerstand sei eingegeben vom Wunsche, daß Deutschland im nächsten Kriege nicht glücklich sein möge. (Oho! links.) Das glaubt wohl Niemand, daß der Kaiser nach Eroberung der Erbkrone die Kriegsmacht fordert, in der Absicht, einen Krieg zu bestimmten Zwecken zu führen, beispielsweise die orientalische Frage von hier zu dirigiren. Allerdings war der Kaiser genöthigt, zwei große Kriege zu führen, aber diese waren historisch überkommenes Ergebnis früherer Zustände. Das Recht Deutschlands, als große Nation zu leben und zu atmen, konnte nur durch das Schwert durchgesetzt werden. Jetzt sind wir, um den Metternich'schen Ausdruck anzuwenden, ein saturirter Staat. Wir haben keine Bedürfnisse nach außen. Seit dem Frankfurter Frieden war unser Bestreben, den Frieden möglichst lang zu erhalten, zur Consolidirung der inneren Zustände. Den Frieden zu machen, war leichter, als ihn zu erhalten. Die schwere Aufgabe ist trotzdem durch sechzehn Jahre gelungen. Immer waren wir bestrebt, jene Staaten zu gewinnen, mit denen wir Krieg führen mußten. Vollig gelungen ist das mit Oesterreich-Ungarn, wir sind mit Oesterreich-Ungarn seit 1866 weit befreundeter, als vorher, wir stehen weit besser zu Oesterreich-Ungarn, als zur Zeit des Bundestages. Wir haben uns über alle Fragen geeinigt. (Lebhaftes Bravo!) Es ist ein Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens hergestellt. Wir haben das Drei-Kaiser-Bündnis der großen Mächte. — Wenn man gemeint hat, dies mit der heiligen Allianz vergleichen zu müssen, so vergleiche man auch die Zeiten 1816 und 1886, und die ungeheuren Fortschritte, die wir seitdem gemacht. Was Frankreich anbelangt, so meine ich: „Wenn wir den Frieden erhalten wollen, müssen wir ein starkes Heer haben, müssen stark sein ohne Bundesgenossen.“ (Beifall rechts.) Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind die besten, auch unsere Beziehungen zu Rußland sind unverändert gute. Dieselben haben nie eine Unterbrechung erfahren. Auch heute ist dies über jeden Zweifel erhaben. (Hört! Hört!) Wir leben mit Rußland in denselben guten Beziehungen, wie zur Zeit des hochseligen Kaisers. Uns besetzt wahrlich keine Kaufkraft. Wir werden

„Du kommst mir wie gerufen, Julius,“ rief Rante, „daß ich aber auch bis jetzt nicht an Dich dachte.“

Der Anknüpfung, ein hochgewachsener, kräftiger Mann mit blondem Bart und ausdrucksvollen dunklen Augen drückte dem jungen Arzt überrascht die Hand. Es war Rante's Better, der junge Förster Julius Fahrbach. „Kann ich dir mit etwas dienlich sein, Hermann?“ rief er aus.

„Ja, Du kannst es, aber sage mir, fährst Du auch nach R.“

„Gewiß, ich habe den Wald zu inspiciren.“

„Um so besser, dann fahren wir die kurze Strecke zusammen. Du siehst mich in einer schrecklichen Aufregung, in einer grenzenlosen Verzweiflung. Dir will ich Alles mittheilen, da wir wie Brüder zusammen aufgewachsen sind, — sonst vermochte ich noch gegen Niemand davon zu reden. Um Dir die Sache verständlich zu machen, muß ich weit ausholen.“ Er erzählte nun dem gespannt Lauschenden die ganze Angelegenheit, wie Haber sie bekannt hatte. Mitleidig ruhten Fahrbach's Blicke auf dem jungen Doctor.

„Ich kann mit Dir fühlen, Hermann, ich kann verstehen, wie es Dir zu Muth sein muß, aber ich sage Dir, laß den Muth nicht sinken, suche jene Frau oder deren Nachkommen auf, vielleicht findest Du doch einen Anhaltspunct, der Dir Verzeihung gibt, an den Aussagen Haber's zu zweifeln.“

„Du selbst scheinst wenig Hoffnung zu hegen, daß ich Erfolg haben könne?“

„Was soll ich es Dir verhehlen, Hermann? Die Angaben des Alten lauten so bestimmt, im ganzen so zutreffend, daß es mir wie ein Wunder vorkäme, sollten sich dieselben als unwahr herausstellen. Laß den Kopf nicht so trotzig sinken, Hermann, spanne alle Deine Kräfte an, um der Sache auf den Grund zu kommen und wie es auch ausfallen möge, trane das, was Dir das Schicksal auferlegt, wie ein Mann. Denke, ich spräche hier im Namen Deines leider so früh verewigten Vaters, er würde Dir dasselbe gerathen haben und — auf seine Worte gabst Du ja stets so sehr viel.“

(Fortsetzung folgt.)

Rußland nicht angreifen und glauben nicht, daß Rußland uns angreifen wird, oder ein anderes Bündnis sucht. Alle Argumente, die man mit Rücksicht auf Rußland für die Vorlage angeführt, sind nach meiner politischen Ueberzeugung hinfällig. (Hört! Hört! links.) An eine Coalition zwischen Frankreich und Rußland haben wir wahrlich bei der Vorlage nicht gedacht. Alles, was uns nach dieser Richtung unterworfen wurde, trifft nicht zu. Wir werden mit Rußland nicht Handel haben, wenn wir nicht in Bulgarien ihm entgegenzutreten, wie jüngst dieselben Parteien verlangten, die jetzt die Militär-Vorlage bekämpfen. (Beifall rechts.) Wäre ich jener lächerlichen Presse gefolgt, so verdiente ich wegen Landesverrathes vor Gericht gestellt zu werden, (Heiterkeit) mit Hamlet sage ich, „Was ist uns Helaba?“ Was ist uns Bulgarien? Die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger. Wegen Bulgariens werden wir uns mit Rußland nicht entzweien. Die Freundschaft Rußlands ist uns wichtiger, als diejenige Bulgariens und aller deutschen Bulgarenfreunde. (Beifall und Heiterkeit.) Unsere Aufgabe ist, den Frieden zu erhalten durch Vermittlung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Dort liegt die Sache anders. Die Schwierigkeit der Vermittlung ist groß, aber wir dürfen nicht aufhören, die Advocaten des Friedens zu bleiben, wobei wir allerdings Gefahr laufen, daß wir in Oesterreich-Ungarn für Russenfreunde und umgekehrt gelten. Diese Bemühungen durch irgendwelche journalistische oder parlamentarische Angriffe vereiteln zu lassen, kann man uns nicht zumuthen. (Schluß folgt.)

Bericht

über die Thätigkeit des „Vereines für Handel und Industrie in Kronstadt“ im Jahre 1886.

(Schluß.)

Und jetzt, geehrte Generalversammlung, könnten wir unseren Bericht abschließen. Bevor wir dies aber thun, gestatten Sie uns, nur einige Worte über die Zukunft zu sagen, welche Sie sicherlich interessieren dürften. Wir haben schon gelegentlich unserer ersten Generalversammlung darauf hingewiesen, daß wir die Anfertigung eines Grundbuches beabsichtigen, welches sämtliche Industriezweige unserer Stadt umfasse, zu dem Zwecke, um jeden Augenblick feststellen zu können, wieviel unsere Stadt in der einen oder anderen Industriebranche unter normalen Verhältnissen insgesammt und wieviel jeder Industrielle für sich allein produciren kann. Von welchem Nutzen diese Institution zumal bei Lieferungen ist, braucht wohl nicht des Weiteren betont zu werden. Wir haben die Arbeit bereits vorbereitet und hoffen einen Weg auch für die vollständige Fertigbringung derselben zu finden.

Zwei Umstände müssen wir hier besonders erwähnen. Der rumänische Zollkrieg wird hoffentlich binnen Kurzem aufhören und das frühere Vertragsverhältnis, sicher unter günstigeren Bedingungen, wieder platzgreifen.

Der Handel wird wieder frei sein. Der frühere Markt wird für uns wieder offen sein. Nur von uns wird es abhängen, wie wir ihn ausnützen. Unser Ausschuß legt großes Gewicht auf die mit kompletten Musterkarten versehenen Agenturen. Diese erleichtern den Handel ungemein. Diese wollen wir jetzt möglichst rasch errichten. Im Wege der in Rumänien residirenden österreichisch-ungarischen Consulate werden wir das Verzeichniß jener Kaufleute zusammenstellen, die dort sich als hierzu geeignet erweisen; mit diesen werden wir uns in Verbindung setzen, so daß der vollständige Erfolg der Sache nur von den beteiligten hiesigen Producenten abhängen wird. Wir werden die Thätigkeit dieser Agenten so regeln, wie es für unsere Industrie am besten sein wird.

Jetzt, nachdem das frühere Verhältniß zu Rumänien erneuert werden soll, ist die Errichtung einer Waarenhalle in Kronstadt von doppelt einschneidender Wichtigkeit. — Wir werden den fallen gelassenen Faden wieder aufnehmen und Alles in Bewegung setzen, um diese für unsere Industrie so überaus heilsame Folge verheißende und einer sicheren Zukunft entgegensehende Institution in's Leben zu rufen. Hierin können wir nicht nur auf die Industriellen und das interessirte Publicum der Stadt Kronstadt, sondern auch auf die Industriellen und das theilhaftige Publicum in Fogaras, Rékizi-Basarhely und Hermannstadt, welche ihren Anschluß auch bereits angemeldet haben, zählen. Sobald der Zollkrieg mit Rumänien aufhört, wird unser Handel trachten, in's frühere Geleise zu kommen. Das ist natürlich. Dabei dürfen wir aber den heimischen Markt nicht, wie dies bisher geschehen, vernachlässigen. Denn wenn der Preis des Vertragsverhältnisses der wäre, daß unsere Industriellen in ihren früheren Fehler verfallen und den heimischen Markt ignoriren, so wäre das ein so hoher Preis, um welchen wir den Vertrag einzulösen nicht wünschen können.

Neben unserem Handel nach Rumänien muß unser Hauptbestreben in der Gewinnung des heimischen Marktes bestehen.

Wir müssen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dahin wirken, daß auf dem heimischen Markt der heimischen Industrie der Vorzug gesichert werde. Wir müssen die Concurrenz des Auslandes verdrängen. Ein Staat kann nur dann vollkommen unabhängig sein, wenn er eine Industrie besitzt, die in erster Reihe die heimischen Erfordernisse deckt.

Selbst die Interessen der Industrie erheischen, daß ihr Absatzgebiet zuverderbt das Inland sei. Dann kann sie auch niemals einer solchen Krisis ausgekehrt sein, wie jüngstens unsere Industrie es durch den rumänischen Zollkrieg war.

Im vaterländischen Publicum ist jetzt bereits die Sympathie für die heimische und insbesondere für die siebenbürgische Industrie vorhanden. Diese Sympathie muß erhöht und genährt werden. Und während unser Verein den Handel mit Rumänien auf reelle Basis zu legen trachtet, stellt er sich gleichzeitig zur Aufgabe, insbesondere den heimischen Markt nicht nur zu erhalten, sondern in erhöhtem Maße zu gewinnen.

Neue Absatzgebiete lassen sich nicht über Nacht gewinnen. Dazu braucht man Zeit. Man muß das Publicum mit unserer Industrie bekannt machen. In dieser Beziehung werden wir die eingeschlagene und als zweckmäßig erkannte Richtung auch fortan einhalten. — Wir werden ein Agenturen-Netz im Lande anlegen, in jeder Gegend eine Centralstelle errichten und diese Orte dem consumirenden Publicum bekanntgeben. — Diesbezüglich rechnen wir auf die patriotische Presse, welche unsere Bemühungen auch bisher so wirksam unterstützte.

Wir haben eine lebensfähige, die Keime der Entwicklung in sich bergende Industrie. Diese Industrie müssen wir zur ungarischen Industrie erheben. — In dem Sinne zur ungarischen, daß ihr Abnehmer in erster Reihe Ungarn sei.

Vor Allem sei der inländische Consum unser Ziel und nur wenn wir dem genügt haben, sollen wir unser Auge auch auf den Export werfen. Damit dies aber in vollem Maße gelinge, müssen wir in erster Linie hier zusehnde aus den einzelnen Industriellen eigene, auf dem Grundsatze der Association stehende Gruppen schaffen, welche je ein compact Ganzes bilden. Unser Verein wird demnach auch hierin die Initiative ergreifen.

Unsere zukünftige Thätigkeit wird sich in diesen zwei Hauptrichtungen bewegen. Wir erachten für notwendig, dies anzudeuten, damit die geehrte Generalversammlung schon im Vorhinein im Klaren darüber sei, was unser Ausschuß will. Wir hielten für notwendig, darauf hinzuweisen, weil wir zur Erreichung dieser Ziele der Unterstützung unserer theilhaftigen Industriellen bedürfen.

Betreffs des Uebrigten halten wir es für überflüssig, ein detaillirtes Programm zu geben. Es wäre das auch schwer möglich.

Und somit, geehrte Generalversammlung, schließen wir auch unseren Bericht. Wir können dies jedoch nicht thun, ohne an dieser Stelle innigem

Dank Ausdruck zu geben denen gegenüber, die es ermöglichten, daß wir mit unserer Thätigkeit einen solchen Erfolg erzielen konnten.

Tiefgefühlten Dank sprechen wir vor der geehrten Generalversammlung aus der hohen Regierung und insbesondere Ihren Excellenzen den Herren Ministern für Handel und Communication, sowie Sr. Hochgeboren dem hochverehrten Herrn Obergespan unseres Comitats, Graf Andraas Bethlen von Bethlen, für die warme Theilnahme und wohlwollende Unterstützung, welche sie unserem Vereine und unserer Industrie zugewenden die Gewogenheit hatten.

Geehrte Generalversammlung! Große Zwecke können nur durch große Mittel erreicht werden. Wir haben uns große Ziele vorgesetzt. Wir wollen sie auch erreichen. Gemeinsamer Wille, Eintracht und gegenseitiges Vertrauen sind die großen Mittel, deren wir bedürfen, um unsere Aufgabe zum Wohle des Vaterlandes, der Stadt und unser Aller lösen zu können.

Diese großen Mittel erbitten wir uns von Ihnen heute, wo wir Ihnen Rechenenschaft über unser einjähriges Gebahren abgelegt haben.

Die Bürger dieses Vaterlandes können nur glücklich und reich werden, wenn sie Alle gemeinsam, einmüthig an dessen Hebung arbeiten. — Industrie und Handel sind international. Möge Jemand welcher Nationalität oder politischen Partei immer angehört, das bleibt für die Industrie und den Handel irrelevant. So wollen wir es auch in Zukunft halten.

Uns möge einigen das Bewußtsein dessen, daß wir Alle insgesammt, obgleich auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Mitteln, nach einem Ziel streben: Durch Industrie und Handel dem Vaterlande Schutzsäulen zu errichten!

Kronstadt, am 15. Januar 1887.

Im Auftrage des Ausschusses des „Vereines für Handel und Industrie in Kronstadt“:

Josef Szterényi, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst dem Richter der Marosbafarhelyer l. Gerichtstafel, Josef Reul, anlässlich dessen definitiver Versetzung in den Ruhestand für dessen auf dem Gebiete der Rechtspflege geleistete langjährige Dienste die allerhöchste Anerkennung auszudrücken.

(Ein Orden für unsere Königin.) In einem Ministerrathe, der vorige Woche unter dem Voritze der Regentin Marie Christine in Madrid stattfand, wurde ein Decret beschloffen, nach welchem Kaiserin-Königin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn das große Band des Maria-Louisen-Ordens erhält.

Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Postater Einwohner ev.-ref. Lehrer Johann Sütö zum ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatter für den Bajafunghaber Bezirk des Hunyader Comitats ernannt.

Der frühere Hermannstädter l. Rechtsakademie-Professor Dr. Eudard Wertheimer, welcher im vorigen Schuljahr der Klausenburger Universität zur Dienstleistung zugetheilt wurde, ist über eigenes Ansuchen zur Pressburger l. Rechtsakademie übersetzt worden.

(Wehrpflichtige Beamte.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat mittelst Circular-Erlasses an die Municipien den Auftrag ergehen lassen, bis zum 20. d. jene wehrpflichtigen Beamten namhaft zu machen, welche im Falle einer Mobilisirung, als für den administrativen Dienst unentbehrlich, von der Einrückung zur Militär-Dienstleistung zu dispensiren wären.

(Ankauf von Zuchtstiegen.) Das Handelsministerium fordert jene Besitzer von Schritten, welche mindestens 4, dem vorgeschriebenen Normale entsprechende Zuchtstiege besitzen und dieselben dem Staat zu verkaufen wünschen, auf, dies bis zum 10. Februar beim Handelsministerium anmelden zu wollen.

(Tierquälerei.) Vorgestern um die Mittagszeit spielte sich auf dem Hermannsplatz ein empörender Act verdammenwerther Rohheit ab. Die vor einen Zustrifswagen gespannten Pferde vermochten die auf dem Fuhrwerke befindliche übermäßig schwere Holzladung nicht vom Fleck zu bringen, weshalb der in Zorn gerathene Kossakenler — obgleich vergeblich — unablässig und mit solcher Wuth auf die armen Thiere losstieß, daß es ein wahrer Jammer war. Diese Tierquälerei währte sehr geraume Zeit, ohne daß der dort aufgestellte Polizeiposten (Halbmondshild Nr. 10) auch nur die geringste Miene machte, einzuschreiten und der Thierquälerei Einhalt zu gebieten, trotzdem ihm ein hochgeachteter Staatsbeamter die diesbezügliche Pflicht zu Gemüthe führte. Wir haben hier zwar keinen Thierschutzverein, es besteht aber ein Gesek gegen Thierquälerei, auf Grund dessen bei solchen Fällen eingeschritten werden kann.

(Treibjagd.) Sonntag den 16. d. findet eine Treibjagd im Thalheimer Revier statt. Versammlung 8 Uhr Früh bei der Thalheimer Harbahrücke.

(Todesfälle.) Der l. Gerichtsrath i. P. Friedrich Zweier ist nach längerem Leiden gestern hier selbst im 56. Lebensjahre, — der l. l. Hauptmann i. P. Georg Avram am 9. d. in Szeg im 49. Lebensjahre, — die Gattin des Curialrichters Franz Desvay, geb. Barbara P. Szathmary, am 10. d. in Budapest im Alter von 66 Jahren gestorben.

(Schlägereien.) Sonntag Nachts mißhandelten einige Knechte einen Gefellen, welcher erheblich verletzt wurde. Borgestern schlugen sich vor dem Sagthor zwei Zigeuner, von denen einer insolge dessen in's Spital kam.

(Jugendliche Gauner.) Vier Solche, aus der Seltauer Vorstadt stammend, hatten einige Zeit mit Zetteln, worin ihnen die Uebergabe von Habern beauftragt wurde, Schwindeleien verübt. Schließlich erbrachen sie ein Habernmagazin, um sich in den Besitz solcher Zettel zu setzen und neue Betrügereien zu verüben.

(Gefunden) wurde ein Pelz und ein Kästchen, Nützzeug enthaltend.

(Beust und Bismarck.) Am Letztlich eines hiesigen Kaffeehauses erlauchten wir gestern folgenden fürchterlichen Kalauer. A.: Lesen Sie die Memoiren des Grafen Beust? — B.: Nein, ich lese die Erklärungen des Fürsten Bismarck in der Militär-Debatte. — A.: Warum nicht auch die Memoiren Beust's? — B.: Weil Beust bereits todt ist und nicht mehr heißt, wogegen Bismarck noch lebt und bis in's Mark heißt. — A! —

(Selbstmord.) In Pärkerecz ist der 26-jährige Alexander Buna in Folge Selbstvergiftung gestorben. Sein böses Gewerbe trieb ihn zum Selbstmorde. Er war aus Rumänien, wo er ein halbes Jahr gedient hatte, mit seinen geringen Ersparnissen heimgekehrt, bei welcher Gelegenheit die boshafte Antippe ihn in so schmählicher Weise begrüßte, daß er aus Verzweiflung hierüber den Selbstmord beging.

(Vertragsverhandlungen mit Rumänien.) Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 11. d. berichtet: Die bis nun vorliegenden Mittheilungen über die zwischen den Vertretern der beiderseitigen Ministerien und den Delegirten Rumäniens gepflogenen Vertragsverhandlungen lauten bis nun recht günstig und es ist nicht zu zweifeln, daß die Verhandlungen nach der Rückkehr der rumänischen Vertreter ein zufriedenstellendes Resultat ergeben werden. Doch erscheint es notwendig, sich über Dasjenige klar zu werden, was bisher positiv erreicht wurde, und diesbezüglich wollen wir vorerit hervorheben, daß



M. 3. 200/1887.

[42] 1-3

Concurs.

Zur Befugung der in Erledigung gekommenen Stelle des Primararztes, eventuell des Secundararztes beim Franz Josephs-Bürger-Spital in Hermannstadt wird der Concurs bis 15. Februar d. J. ausgeschrieben.

Die mit diesen Stellen verbundenen Bezüge sind: für den Primararzt ein Gehalt jährlicher 800 fl. an Quartiergeld 200 fl. zusammen 1000 fl.

für den Secundararzt ein Gehalt jährlicher 700 fl. und die Naturwohnung im Spital.

Die wohlunterrichteten Competenz-Gesuche sind bis zum 15. Februar l. J., Mittags 12 Uhr, beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Die Nachweisung, daß Gesuchsteller den Doctorgrad der gesammten Heilkunde erworben, sowie die Kenntniß der drei Landes Sprachen (ungarisch, deutsch und rumänisch) ist erforderlich und haben die Bewerber, welche bereits in einem Spital e. dient, den Vorzug.

Hermannstadt, am 7. Januar 1887.

Der Magistrat.

M. 3. 10715/1886.

[41] 1-1

Kundmachung.

Aus den 4% Zinsen des von dem löblichen hiesigen Sparcassa-Vereine zur Belohnung treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Diensthöten, welche mindestens 5 Jahre ununterbrochen an ein und demselben Dienstorte gedient haben, gewidmeten Capitals von 2100 fl. 5. B. erzielten am 6. d. M. Prämien von je 10 fl. 50 fr. 5. B. nachstehende Diensthöten:

- Katharina Gans aus Hermannstadt, Maria Chera aus Grossludosh, Maria Walker aus Urwegen, Karoline Hahner aus Hermanns'adt, Sara Martini aus Grossludosh, Elisabetha Serban aus Hermannstadt, Julie Kis aus Csik-Szereda und Elisabetha Stantschu aus Sibiel.

Hermannstadt, am 7. Januar 1887.

Der Magistrat.

Sz. 2231/1886.

[44] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közzé tételek, miszerint mikészási lakos báró Radák Adám szépmezői birtokos által Szépmező volt közbirtokosai ellen, képviselve a részükre hivatalból kinevezett cselekvényi ügygondnok erzsébetvárosi Márkovich János ügyvéd által, továbbá a volt szépmezői ur-béressek ellen korcsmárlási-italmérési jog arányosítása iránt beadott keresete feletti tárgyalásra a határnap 1887. évi január hó 31-ik, délelőtt 10 órája, a helyszíne Szépmező községében az előjáróság hivatalos helyiségében kiltözettel, s erre az összes érdekeltek

az 1880. évi augusztus 23-ról 2364. számú urbéri utasítás 15. §-ában előirt joghátrányok terhe alatt megidéztetnek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1886. deczember 6-án tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

Promessen

Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. Januar 1887, à fl. 2.-- sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Champagner

aus steirischen Maschanskern, gesund und wohlschmeckend, erzeugt zum Preise von 1 Gulden die große Flasche

W. Hintze in Pettau, Steiermark.

Probe-Postkistchen, 2 Flaschen, franco 2 fl. 60 kr.

Umsätze 552.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Advertisement for 'Die Bodenwelt' magazine, featuring a logo and text about its content and subscription details.

Einen angenehmen und hohen Nebenverdienst

Können sich qualifizierte Herren jeder Branche und Beschäftigung bei entsprechender entwickelter Thätigkeit durch den Absatz eines patentirten Artikels, welcher die besten Erfolge aufzuweisen hat und überall sehr gut eingeführt ist, verschaffen. Der Gegenstand ist Bedarfsartikel für jedes Haus, für Behörden, Schulen, Hospitäler etc.

Das Geschäft ist leicht und sehr lohnend. Herren mit guten Verbindungen und die geneigt sind, das Geschäft für eigene Rechnung zu machen, belieben ihre Adressen unter Angabe von Referenzen sub „J. R. 5556“ an Rudolf Mosse, Berlin SW., einzureichen.

Advertisement for Friedr. Heberlein, a florist and merchant, offering various bouquets and floral arrangements.

Advertisement for 'Neuestes in Preservatifs' (Newest in Preservatives) by Dr. Retau's Selbstbewahrung, highlighting its benefits for health and preservation.

Large advertisement for 'DER ANKER' (The Anchor) insurance company, detailing its capital, assets, and management.

Large advertisement for Cassen-Fabrik A. G. Öszy, featuring an illustration of a safe and text describing its fire and theft protection.

Large advertisement for Dr. Rosa's Lebens-Balsam (Dr. Rosa's Life Balm), including testimonials and information about its availability in Hermannstadt.